

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 3 (1837)
Heft: 11-12

Rubrik: Kanton Graubünden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sofingen. *) Das diesjährige Fest der hiesigen Schuljugend nach dem verabredeten Plane zu feiern, hinderte die unerwartet eingetretene regnerische Witterung. Gleichwohl war der 21. Heumonats für die zahlreiche muntere Jugend ein freudvoller Tag. Die Morgenfeier fand in der Kirche Statt und bestand in Musik und Gesang, angemessen unterbrochen durch eine dem Tage entsprechende Festpredigt eines der Ortsgeistlichen von der Kanzel und durch eine Schulrede von Seite eines der Lehrer an der Bezirksschule. Der festliche Zug war von den geräumigen Sälen des Schulhauses ausgegangen und kehrte dahin zurück. Schule und Kirche waren mit Kränzen und Inschriften geschmückt. Nachmittags bot die Befürmung des Rathhauses dem munteren Kadettenkorps reichen Ersatz für die vom Regen gestörten Pläne, welche sonst auf dem „heiteren Platze“ eine gelungene Ausführung hoffen ließen. Eine fröhliche Abendmahlzeit, Gesang, Turnspiele und Tanz ergöhten die gesammte Jugend bis zum Anbruch der Nacht. Eltern und Jugendfreunde nahmen herzlichen Antheil an der Freude der Kinderwelt.

Kanton Graubünden.

Fürstena u. Der hiesige Schulverein beschloß auf Anregung einiger Schulfreunde, der gesammten Schuljugend des Kreises Thusis und Domleschg einen Freuden- und Ehrentag zu verschaffen. Es erging daher an alle Gemeinden eine freundliche Einladung, und fast alle waren bereit, ihr zu folgen. Man wollte, um keinen Unterschied zwischen Armen und Reichen zu machen, allen Kindern unentgeltlich eine Erfrischung reichen. Zu diesem Ende wurden bei den Mitgliedern des Schulvereins und andern Jugendfreunden Beiträge gesammelt, welche hingereicht hätten, die Ausgaben für dieses Jugendfest zu bestreiten. Es wurde hierzu der Nachmittag des 4. Mai (1837) und Fürstena u. als Festort bestimmt. Es sollten die Kinder, festlich geschmückt, geordnet und von ihren Lehrern geführt, herbeiziehen. Bei ihrer Zusammenkunft sollten in allen Dörfern die Glocken ertönen, und die Kinder, zwei leichte, passende Lieder singend, unter dem feierlichen Geläute auf den einfach geschmückten Festplatz ziehen, dort von einem deutschen und einem romanischen Redner mit wenigen herzlichen Worten bewillkommt, so wie von dem zahlreichen Singerverein Domleschg's mit einem entsprechenden Gesange begrüßt werden. — Dann sollte ebenfalls in beiden Sprachen von zwei andern Rednern der Zweck und die pädagogische Bedeutung solcher Feste in kurzen Zügen bezeich-

*) Wir haben in No. 18 dieser Blätter einen Rückblick auf die Jugendfeste von 1836 geworfen, und es wurde uns zu gleichem Zweck in Bezug auf das Jahr 1837 obige Zeichnung eingesandt. Allein die Jugendfeste haben in diesem Jahre keine wesentlichen Veränderungen erlitten, weshalb wir für dieses Mal keine Zusammenstellung derselben zu liefern gedenken. Die Red.

net, und hernach der Jugend eine einfache Erfrischung — in einem Gläslein Wein und einem Weißbrätlein bestehend — gereicht werden. Die übrigen Stunden bis zur Trennung wollte man unter wechselndem Gesang und Gespräch, unter Scherz und Spiel in kindlicher Lust zubringen. Am späten Abend sollten die schon vorbereiteten Freudenfeuer gleichzeitig abgebrannt werden, dort auf dem Johannisberge, hier auf verschiedenen Hügeln, da auf anderen Höhen. — So war das Fest vorbereitet, und so wäre es auch ausgeführt worden: hätte es das böse Wetter nicht vereitelt. Noch am Vormittag durfte man zum Theil auf günstige Witterung hoffen, weshalb getrost die letzten Vorbereitungen getroffen wurden. An hoher, umkränzter Stange flatterte die Festfahne. Frühzeitig begaben sich Vormittags die Schulkinder von Feldis und Scheid mit ihren Lehrern und einigen Eltern auf den Weg. Die zahlreiche Jugend von Scharaus zog mit ihren bunten Fähnlein im Gefolge des wackern Singvereins, die schöne Gemeindefahne und zwei Tambouren an der Spitze, über den Hügel herab. Auch die Schulkinder von Thufis und Maslin zogen schon mit fliegenden Fahnen daher. Aber kaum waren sie auf dem Wege, und kaum hatte man noch die letzten Inschriften an die errichteten Blumenbögen gehängt: so brach das gefürchtete Unwetter ein. Die Schaar von Thufis und Maslin kehrte auf halbem Wege um; die Andern zogen in die Kirche, die sich stark anfüllte. Hier trug der Sängerverein einige schöne Lieder vor, dann sang die anwesende Schuljugend gemeinschaftlich einige Festliedlein, und endlich ließ jede Schule noch besonders liebliche Gefänge ertönen zum Preise und zur Verherrlichung dessen, der aus dem Munde der Unmündigen sein Lob sich bereitet. — Hierauf wurde der Sängerverein sammt der Schuljugend in die Wohnung des Herrn Looser eingeladen, wo alle in drei großen Zimmern Platz fanden, eine Erfrischung erhielten und mit Gesang sich vergnügten. Am frühen Abend, als das Wetter sich wieder besserte, kehrten sie froh nach Hause, einzig bedauernd, daß die vollständige Ausföhrung des Festes an dem stürmischen Wetter gescheitert war, hoffend jedoch, dasselbe könnte am folgenden Sonntage Statt finden. Dies war aber nicht möglich, weil die Wiesen, welche am ersten Tage zum Sammel- und Freudenplatze bestimmt waren, jetzt zu großen Schaden gelitten hätten. Dagegen gedachte man das Fest am Pünkstmondtag auf Canova bei Allmens, auf jener reizenden Höhe zu wiederholen, und es wurden auch wirklich alle Vorbereitungen dazu getroffen; aber dieser Plan scheiterte abermals an dem schlechten Wetter —

Der erste schwache Versuch eines allgemeinen Schul- und Jugendfestes in hiesiger Gegend ist nun gemacht worden und wäre trotz der damit natürlich verbundenen Schwierigkeiten ohne Zweifel als solcher gelungen, wenn nicht die üble Witterung störend in den Weg getreten wäre. Billigen Erwartungen und bescheidenen Wünschen hätte er entsprochen. — Der Gedanke dafür fand fast allgemeinen Anklang;

der Gegenstand ward vom Volk so lebendig ergriffen und verfaßt es in eine solche rege Theilnahme und poetische Stimmung, wie man es von dem eher etwas profaischen und nicht leicht beweglichen Verstandes-Büdnervolk nicht so leicht erwartet hätte. Freilich schürte anfangs Mancher bedenklich den Kopf, wenn er an die der Ausführung entgegen tretenden Hindernisse dachte, und das mit Recht; denn Hindernisse findet man für solche Unternehmungen auf dem Lande mehr als anderswo, besonders wegen der physischen Beschaffenheit mancher Gegend, wegen erschweringender Kommunikation, wegen anderer lokaler Umstände, wegen Mangel an Mitteln, wegen Verschiedenheit der Sprache, Sitten und Denkungsart zc. Allein der reinen Begeisterung und Beharrlichkeit, so wie der klugen Umsicht und weisen Berücksichtigung der Verhältnisse gelang es doch, fast alle sich entgegenstellenden Hindernisse zu überwinden. Das größte Hinderniß glaubte man vielleicht im Mangel des Sinnes für solche Feste beim Volk zu finden; allein diesmal bewies sich gerade das Gegentheil; vielmehr verspürte man bei einigen Wenigen von Denen, welchen man vermöge ihrer Bildung, Denkungsart und Mittel Sinn und Theilnahme dafür zutrauen durfte, etwas Lauigkeit und Zweifelsucht. Denselben möchten wir doch in aller Wohlmeinendheit und Freundlichkeit in Kürze zu bedenken geben, was denn eigentlich durch Jugendfeste erzielt und auch erreicht werden kann.

Sie spenden, wenn sie zweckmäßig angeordnet und geleitet werden, nicht nur Jungen und Alten, Kleinen und Großen, Armen und Reichen der holden Freude reine Gaben, sondern üben auf das gesammte Volks- und Schulleben einen wohlthätigen Einfluß aus. Sie bringen etwas Poesie in die Prosa des Lebens und rütteln aus dem Schlummer selbstfüchtiger Abgeschlossenheit. — Durch sie erhält die Schule etwas mehr allgemeine Beachtung und Aufmerksamkeit, was eben so wichtig ist als noth thut; denn wahrlich, ein Land — zumal ein freies — wird nur so lange grünen und blühen, als sich allgemeine Theilnahme an der Bildung des heranwachsenden Geschlechts kund gibt. Sie erregen ferner einen edlen Wettkampf bei einzelnen Gemeinden und Schulen, besonders auch im Gesang. Lehrende und Lernende werden neuerdings ermuntert, den oft schwer belasteten Schulwagen fortzuziehen, selbst wenn es bergan gehen sollte. Auf einzelne Schüler kann dadurch wohlthätig eingewirkt werden, wenn dabei dem ausgezeichneten Fleiße, zumal im Schulbesuch, eine öffentliche Anerkennung, so wie dem Unfleiß und der Nachlässigkeit eine öffentliche Rüge zu Theil wird.

Vornämlich aber haben Schul- und Jugendfeste eine hohe pädagogische Bedeutung. Sie sind vorerst geeignet, den beglückenden Frohsinn zu erregen und zu nähren. Eine wichtige Aufgabe der Erziehung, würdig gelöst zu werden bei jedem Anlaß; wenn mit einem mißmuthigen und finstern Sinne ist der Mensch

unglücklich und beklagenswerth; es erscheint ihm Alles in einer schwarzen Leichengestalt; über Alles hat sich der Flor der Trauer verbreitet; ängstlich bei seinen Unternehmungen, zögernd in der Thätigkeit, verzagt in Gefahr, verzweifelnd im Unglück, sich und Andern jeden frohen Genuß des Lebens verbitternd, erfüllt er seine schöne Bestimmung auf Erden nicht, sondern ist sich und Andern nur zur Last; ja die Quelle guter Handlungen trocknet nach und nach in ihm aus; er erweist Niemand etwas Gutes, sondern lebt nur seinen finstern Gedanken und seiner gehässigen Selbstsucht. Nur frohe Menschen sind in der Regel auch gute, glückliche und beglückende; nur sie leben in Harmonie mit den weisen Anordnungen des allliebenden Vaters im Himmel, der die Welt zu keinem Jammerthal geschaffen, sondern vielmehr zu einem Schauplatz der Freude bestimmt hat. — Die Jugend soll freilich nicht an jene wilde, rauschende Freude gewöhnt werden, welche nur im Taumel sinnlichen Genusses Befriedigung findet, von keiner Dauer ist, den Geist arm und das Herz leer läßt. Nein, sie soll vielmehr edle, reine Freude frühzeitig kennen und lieben lernen; ist sie dafür empfänglich gemacht, und hat man ihren Sinn dafür geöffnet: o! dann hat man ihr zugleich eine neue, unverstiegbare Quelle der reinsten Glückseligkeit geschaffen, und gleichsam einen Vorschmack des Himmels auf die Erde gezaubert.

Bei der Jugend Geselligkeit, Wohlwollen, Mitgefühl, Freundschaft und Eintracht zu erregen und zu nähren, ist ein fernerer Erziehungszweck der Jugendfeste. Zur Geselligkeit sind wir ja bestimmt. Der Trieb, Seinesgleichen aufzusuchen und mit ihm die Freuden und Leiden des irdischen Daseins zu theilen, ist vom weisen Schöpfer tief in die Brust jedes denkenden und fühlenden Wesens gepflanzt. Wer wollte ihm widerstehen? Wer möchte in einer Welt wohnen, wo eine traurige Einsamkeit unsere Tage verschlänge, wo wir nicht Freundschaft um Freundschaft austauschen könnten, wo kein Auge unsern Geschäften Beifall lächelte, wo kein mitfühlendes Wesen an unsern frohen und traurigen Begegnissen Theil nähme? Und ist es nicht in der Jugend holder Frühlingszeit, wo die göttliche Pflanze der Freundschaft in den noch durch keine bitteren Erfahrungen getäuschten und verschlossenen jugendlichen Herzen einen empfänglichen, fruchtbaren Boden findet, wo sie fest einwurzelt und allen Stürmen des Lebens trokend, zu einem kräftigen, herrlichen Segensbaume emporwächst, der durch seinen Anblick erfreut, durch seinen Schatten erquickt, durch seine Blüthe entzückt und durch seine Früchte beglückt? Und was thut gerade in unsern Tagen mehr noth, als daß die schroffe Scheidewand, welche leider so oft Familien von Familien, Stände von Ständen, Konfessionen von Konfessionen, Dörfern und Dörfern, Gegenden von Gegenden, Kantone von Kantonen trennt, immer mehr zusammengestrichen werde? —

Endlich sind Jugendfeste geeignet, ein Band mehr zu ziehen um die Herzen der Eltern, Lehrer und Kinder

Sind sie doch eine Frucht der Liebe, und was aus Liebe hervorgegangen, trägt auch den Samen der Liebe in sich. Sollte das Kind, wenn es sieht, wenn es angenehm erfährt, was die ihm Befreundeten und Vorgesetzten für seine Beglückung thun, nicht auch mit Gegenliebe gegen sie erfüllt werden und insbesondere dankbar empor blicken zum gütigen Geber aller guten Gaben?

Das ist ungefähr der Zweck und die pädagogische Bedeutung der Jugendfeste. Darum verdienen sie Anklang und Beifall. Mögen sie an vielen Orten nach und nach eingeführt werden!

Ja, ihr Freunde der Jugend! benutzen wir sie, wie jeden andern Anlaß, um den lieben Kleinen die glücklichen Tage zu verschönern und durch harmlose Freuden zu erheitern; durch harmlose, d. h. durch solche, die für Herz und Leben keine Reue und Wunde erzeugen und zurücklassen! Bringen wir sie ja nicht aus dem Paradies ihrer Glückseligkeit, sondern verlängern wir ihnen vielmehr die beneidenswerthe Edenszeit, so viel wir können! Ach, wie bald ist sie dahin! Wie oft treten dann an die Stelle der Freude und Harmlosigkeit allerlei Leiden und Mühseligkeiten! Wie manches Kind, das heute noch in blühender Gesundheit zu uns emporlächelt, kann uns durch einen kalten Hauch, durch einen leisen Unfall, durch eine unscheinbare Krankheit entrisßen und gleich einer zarten Rosenknospe geknickt werden! Würden wir es dann nicht bejammern, die kurzen Tage des frühentsehundenen Engels nicht so anmuthsvoll gemacht zu haben, als wir doch gekonnt hätten? — Darum laßt uns den lieben Kindern wohlthun, eingedenk der Ermahnung und Verheißung Dessen, der da sprach: „Was ihr Einem von diesen, auch dem Geringsten gethan, das habt ihr mir gethan!“

E. Looser.

Kanton Bern. *)

Einleitung in einen Bericht über die Leistungen der Schule zu Burgdorf, verfaßt von J. Samuel Hopf. — — — Ehe wir zu der speziellen Rechenschaft übergehen, sehen wir uns veranlaßt, einen Rückblick auf die schon berührte Mannigfaltigkeit des Unterrichtsstoffes zu werfen und nach Maßgabe der gemachten Erfahrungen zu untersuchen, ob dieses Uebel ein nothwendiges oder ein aufhebbares sei; ob wir uns wirklich mit zu Vielem befassen, und ob nicht etwa eine gesunde Erziehungsansicht eine Beschränkung auf Wenigeres zum Vortheile der Gründlichkeit gebiete. Non multa, sed multum! rufen seit langem die Gelehrten aller Fakultäten den Schulen zu, und gewiß mit Recht. Lehret Weniges,

*) Es liegen noch einige Einsendungen aus dem Kanton Bern vor uns, darunter auch ein Bericht über den Wiederholungskurs in Därstatten; aus Mangel an Raum müssen wir sie für das nächste Heft aufsparen.